HELA

SCHÜLERREPORTER UNTERWEGS

EIN BESUCH IN DER EHEMALIGEN SYNAGOGE AFFALTRACH

Die Ethikgruppen der Klassen 10 besuchten am 12.01. und am 19.01.2012 die Synagoge in Affaltrach. Die 10a wurde von Frau Kirchgeßner und Herrn Rieth begleitet, die 10c und 10d von Frau Bauer und Frau Laidig. | *Nimet und Ebru (10a) und Emine (10c) berichten.*

Die Ethik-Gruppe der 10a mit Frau Kirchgeßner vor der ehemaligen Synagoge in Affaltrach.

Vor der Synagoge trafen wir uns mit Herrn Ritter, der uns durch das jüdischen Museum führen sollte.
In dem ehemaligen Klassenzimmer durften wir unsere Garderobe ablegen. Wir nahmen im Betsaal Platz, der 1851 errichtet wurde. Herr Ritter erzählte uns von der Zeit, als die Synagoge erbaut wurde:
Um 1850 lebten in Affaltrach 1000 Menschen. Davon waren 500 evangelisch, 250 katholisch und 250 jüdisch. Die Juden trafen sich in der alten Synagoge. Dieses Ge-

bäude war zu klein für die gemeinsamen Feiern der jüdischen Feiertage, z.B. den Sabbat. Außerdem war die alte Synagoge baufällig. Deshalb entschied sich die jüdische Gemeinde, eine neue Synagoge zu bauen. In dieser neuen Synagoge gab es Platz für 142 Personen. Der Synagogenraum befand sich im rechten Teil des Gebäudes. Im linken Teil war im Erdgeschoss eine Schule und darüber eine Wohnung. In der Wohnung lebte ursprünglich ein jüdischer Lehrer, der die jüdischen Kinder aus der Stadt Heilbronn und aus dem Landkreis unterrichtete. Weil die jüdische Gemeinde um 1900 immer kleiner wurde, wurde die jüdische Schule aufgelöst und die Wohnung an Gemeindemitglieder vermietet. Im Jahr 1935 wurde der letzte Gottesdienst in der Synagoge gefeiert.

Bei den Novemberpogromen 1938 wurde die Synagoge verwüstet. Doch das Gebäude wurde nicht zerstört, wahrscheinlich, weil die Wohnung dort inzwischen an nichtjüdische Affaltracher vermietet war.

In der folgenden Zeit diente die Synagoge als Quartier für polnische Kriegsgefangene und nach dem Krieg als Lager der Zwirnerei Ackermann, als Turnhalle oder als Proberaum für den Musikverein.

Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg

wurde die Synagoge wieder aufgebaut. Auch das rituelle Bad im Keller wurde wiederhergestellt. 1983 gab es den ersten Plan zum Umbau in eine Gedenkstätte. 1989 wurde das Museum eröffnet.

Auch wenn das Gebäude von außen nicht mehr aussieht, wie eine Synagoge, weist das Lesepult, hebräische Bücher, Bilder und die ganze Gestaltung in dem Museum auf die ehemalige Synagoge hin. Aber wegen dem fehlenden Toraschrein ist es heute keine Synagoge, sondern eben ein Museum.

Herr Ritter erzählte uns auch, dass es in der jüdischen Religion strenge Vorschriften für das Essen und Trinken gibt. Zum Beispiel sollen Juden ihre Lebensmittel streng voneinander trennen, milchige und fleischige Lebensmittel müssen in separatem Geschirr aufbewahrt und separat gekocht werden. Auch lernten wir, dass Juden, bevor sie beten, in einem Waschraum in ein tiefes Becken, das mit Grundwasser gefüllt ist, untertauchen müssen. Erst dann gelten sie innerlich als rein.

Besonders beeindruckt hat uns Herr Ritter, weil er uns so viele interessante Geschichten über die Synagoge, über die jüdischen Bräuche oder über die Judenverfolgung erzählt hat. Er war wirklich nett, hatte Geduld mit uns und ging auf unsere Fragen ein. Nachdem wir merkten, dass die Zeit zum Gehen gekommen war, bedankten wir uns bei ihm für die informative und eindrucksvolle Führung.